

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 82 (1956)
Heft: 32

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



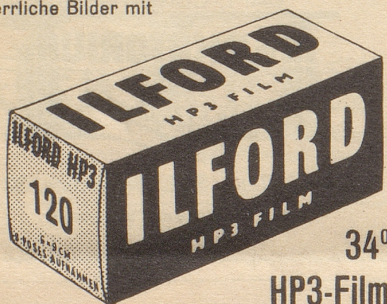
DIE FRAU

Contra-Schmerz
 hilft bei Kopfw. Migräne,
 Zahnweh, Monatschmerzen,
 ohne Magenbrennen zu
 verursachen.
 12 Tabletten Fr. 1.90



**Keine
gestellten
Portraits!**

Rasch zur Hand... Schnapsschuss!
Herrliche Bilder mit



**34°
HP3-Film**

für stark bewölkt / bedeckt
Auch wenn Sie die Belichtungszeit
nicht so genau gewählt haben

BEI IHREM PHOTOHÄNDLER
Generalvertreter: Ott & Co. Zofingen

Mit **Kobler** täglich eine
SONNTAGS-RASUR!

Gespensst

des Dickwerdens, du machst mir
keine Angst, denn ich verwende
die seit 40 Jahren bewährten Box-
bergers Kissingers Entfettungs-
tabletten. Sie wirken zuverlässig
und beugen gleichzeitig vor, sind
dabei unschädlich, da aus natür-
lichem Kissinger Quellsalz und
reinen Pflanzenextrakten beste-
hend. Strenge Diät nicht nötig.
Viele freiwillige Dankschreiben!
Ertüchlich in Apotheken u. Drog.
Fr. 3.45 u. 5.75

Tabletten

Kissinger

Gratismuster durch La Medicaia Casima, Tessin

Licht aus!

Ich komme vor Mitternacht von einer Ein-
ladung nachhause. Es war trotz der späten
Stunde eine durchaus ehrbare Einladung ge-
wesen, man kann nicht alles haben.

Und während ich mit sicherer Hand den
Schlüssel ins Yaleschloß der Haustüre stecke,
sehe ich, daß im Zimmer meines Sohnes, im
zweiten Stock, noch ein Licht in der Finster-
nis leuchtet.

Es ist etwas Sonderbares um die Wandlun-
gen des Mutterherzens. Mein erster Gedanke
in Fällen, wie dem oben beschriebenen, gilt
heute der Lichtrechnung, und wenn ich mich
wirklich dazu entschieße, dort hinauf zu
steigen, so ist es wegen des Verdachts, der
Bewohner des beleuchteten Zimmers könnte
– was auch schon vorgekommen ist – ein-
geschlafen sein, ohne das Licht zu löschen.
Wie aber kann man bei einem Manne, der
es schließlich im Leben bis zum Unteroffizier
gebracht hat, einfach einbrechen, und sagen:
«Lichter löschen!»? Mir scheint, das
geht doch nicht. Denn dies ist das Zeitalter
des tiefen Respektes vor der Jugend. Diesem
folgt dann vielleicht einmal eines des Respek-
ts der Jungen vor dem Alter, aber das
erlebe ich wohl nicht mehr.

Immerhin, es gab eine Zeit, wo ich die Ju-
gend nicht ganz so intensiv respektierte.
Nämlich die Zeit, da der bewußte UO noch
ein kleiner Bub war, ein Kind, und was man
als Kind alles nicht darf, geht bekanntlich
auf keine Kuhhaut.

Zum Beispiel ist in diesem unglücklichen
Lebensabschnitt «die Nacht zum Schlafen
da». Wenigstens sagen das die Erwachsenen.
Als ob nicht für die meisten Kinder das Sta-
dium käme, wo sie sich von ihren Indianer-
und andern Geschichten nicht trennen wol-
len, und wo sie, sobald die gute, alte Mama
Gutenacht gesagt und das Licht ausgelöscht
hat, still und leise dieses Licht wieder an-
zünden, ihr Buch holen und gleich darauf
in eine bessere Welt entrückt sind.

Wenn man dann eine halbe Stunde später
einen Kontrollgang macht, schläft das Kind
tief und fest, das Zimmer liegt im Dunkel
und l'ordre règne à Varsovie.

Und doch gab es Abende genug, wo ich mit-
ten in diesen gesegneten Kinderschlaf hinein
mit kräftiger Stimme sagte: «Du hast bis
jetzt gelesen!» und mit sicherer Hand den
«Lederstrumpf» unter dem Kopfkissen her-
vorholte. Und es gab andere Abende, wo ich
still und leise wieder hinauswich, weil der
Kinderschlaf von bester Beschaffenheit war.
Der Bub hielt mich lange Zeit für eine Hell-
seherin, fand mich ein bißchen unheimlich
und bewunderte mich. Daß ein Griff im
Dunkeln nach der Glühbirne seiner Nacht-
tischlampe genügte, und daß diese je nach-
dem heiß oder kalt war, habe ich ihm erst
später verraten, worauf er immerhin noch
bewunderte, daß ich auf den billigen aber
sinnigen Trick gekommen war. Daß densel-

ben Trick schon meine Mutter praktiziert
hatte, habe ich ihm nie erzählt. Es ist so
schön, bewundert zu werden von den Jun-
gen. Und es kommt so selten vor. Uebrigens
hätte er ja doch bloß tiefe Zweifel geäußert
daran, daß es in meiner Jugend schon Elek-
trizität gegeben haben sollte.

Bald nachdem ich mein Knäblein über die
Sache mit der Glühbirne – leider verfrüht –
aufgeklärt hatte, geschah etwas Gräßliches.
Ich machte den gewohnten Kontrollgang
und sah auf dem Kissen einen runden Kopf,
der blaßgrün phosphoreszierte, einen Kopf,
der nur einem Gespenst angehören konnte.
Ich stand wie angenagelt, und dann muß
ich geschrien haben, denn der dicke, blaß-
grüne Mondkopf reagierte – gänzlich unver-
schlafen – und sagte: «Jööh, Mami, was hast
du?» Die Lösung war von begeisterter In-
geniosität: der Bub hatte den grünen Sema-
phor seiner Eisenbahn mit unter die Decke
genommen und las dort friedlich seinen
«John Kling», oder was man halt so liest.
Und der Semaphor ließ sich leider nicht so
flink ausschalten wie eine Tischlampe.
Man wird zugeben, daß ich allerhand mit-
gemacht habe.

Die Wendung «die Nacht sei zum Schlafen
da» habe ich mir längst abgewöhnt, es nützt
doch nichts. Und heute wäre der junge Mann
imstande, zu fragen, ob das für mich auch
gelte. Bethli

Nachrede

Den Begriff «gute Nachrede» gibt es nicht.
Wenn man von Nachrede spricht, ist immer
Schlechtes gemeint. Eigentlich sonderbar.
Aber anscheinend ist der Mensch so einge-
richtet, daß er zwar Gutes reden, aber un-
möglich Gutes nachreden kann.
Es gibt immerhin Menschen, die von Ab-

**Weleda
Massage- und
Hautfunktionsöl**

schützt die Haut, ver-
leiht ihr Geschmeidigkeit
und wirkt Gelenk- und
Muskelschmerzen entge-
gen. Auch für Luft- und
Sonnenbad geeignet.

50 ccm Fr. 3.10, 150 ccm Fr. 8.40

Verlangen Sie die kostenlose Zu-
sendung der Weleda-Nachrichten

WELEDA **ARLESHEIM**

VON HEUTE

wesenden Gutes reden. Aber die meisten Leute hören dann nicht zu. Es ist langweilig. Lob ist schnell begrenzt, das Schlechte bietet unendlich mehr Varianten. Darin liegt ja auch immer wieder die furchtbare Anziehungskraft des Krieges. Er klingt nicht langweilig, wie zum Beispiel Frieden –. Böse Zungen sind gleichzeitig gefürchtet und beliebt. Wer an keinem ein gutes Haar läßt, findet immer ein gutes Publikum.

Frauen gelten als Meister der bösen Nachrede, obwohl Männer darin mindestens so stark sind. Männer sagen alles Schlechte grad heraus (wenn das Opfer grad heraus ist). Frauen finden es charmant, die Pille zu verzuckern, und ihre üble Nachrede enthält immer erst eine lebenswürdige Vorrede.

Ein temperamentvoller Professor sprach in abweisender Form über einen Kollegen. Jemand lächelte vorwurfsvoll: «Der Mann ist doch neulich gestorben.» Darauf der Professor: «Ich weiß, ich weiß, de mortuis nil nisi bene – aber, wenn einer lebt, soll man nichts Schlechtes über ihn reden, und wenn er tot ist, auch nicht. Wann zum Donnerwetter soll man denn Schlechtes reden?»

Ueble Nachrede ist kein angeborener Instinkt, sondern ein Produkt der Erziehung. Kinder geben sich nie mit Nachrede ab, weil sie es nicht nötig haben. Sie sagen alles ins Gesicht, nicht in den Rücken. Die fremde Tante mag noch so zuckersüß lächeln, das Kind sagt: «Geh weg, ich mag dich nicht.» Dank guter Erziehung wird das später dann erst gesagt, wenn die fremde Tante weg ist.

Je glücklicher ein Mensch ist, desto weniger Schlechtes sagt er den andern nach. Nicht aus Güte, sondern aus desinteressment. Manche Menschen reden mit andern nur zum Zweck der Nachrede. Auffüllung des Konversationsproviantes.

Private Nachrede: Klatsch.
Oeffentliche Nachrede: Kritik.
Gar keine Nachrede: Zensur.

A. D.

Lieber Nebi!

Gestern ging ich in die Buchhandlung der «feinen Leute». Das ist dort, wo die Volksausgaben 80 Franken kosten und wo die Verkäuferinnen meinen, ich sei eine aus der Unterwelt (wegen dem Dreck am Regenmantel). Nachdem ich meine paar Büchlein erstanden hatte, fragte ich das Fräulein nach Ansichtskarten vom Klee. Ich meinte natürlich den Paul Klee. Das Fräulein begann unter den Kunstkarten zu suchen. Nach einer Weile meinte sie bedauernd: «Chlee hämmer leider kei, wänd Si süsch echli Wieseblueme?»

Bomi

Ein staubiger Stil

Der Radio kündigt die Barockausstellung in Luzern an. Meine Freundin: «Was ist das «Barock»? Ich: «Das ist die Bezeichnung für einen etwas schwülstigen Kunststil, der

viele Verzierungen liebt.» Sie: «Ach jetzt weiß ich. Ich sah viel davon in Italien. Nein, den mag ich nicht, da sammelt sich viel zu viel Staub an.»

HA

Chaufezi es Abzeiche?

«Ich habe schon zwei zuhause.»

«Ach was, es geht ja doch wieder alles ins Ausland.»

«Ich habe kein Geld bei mir.»

«Wir zahlen nur auf Postcheck ein.»

«Dafür bezahlen wir schließlich Steuern. Was wird aus denen?»

«Es kommt ja doch nie zu denen, die es am nötigsten haben.»

«Ich bin nicht für organisierten Bettel. Echte Wohltätigkeit blüht privat und in der Stille. Sie gehört nicht ins Knopfloch.»

«Es könnte passieren, was will, für unser-einen würde keiner sammeln.»

«Ich muß aufs Tram.»

«Wir geben ohnehin nach allen Seiten.»

«Ich gebe nur der Heilsarmee, da weiß man, wo es hinkommt.»

«Wenn man überall geben wollte, wäre man längst selber unterstützungsbedürftig.»

«Die sollen arbeiten, wir bekommen auch nichts geschenkt.»

«Ich kaufe prinzipiell keine Abzeichen.» b.

Kindermund

Ich weiß nicht, wieviele von Ihnen meiner Meinung sind, aber der nachstehende «Kindermund» ist der beste, der mir in Jahrzehnten eingesandt wurde. Man kann so etwas nicht erfinden, er ist auch nicht aus der Welt der Erwachsenen «transponiert», er stammt ganz und gar aus der Welt des Kindes, eines Kindes, das nicht die Großen zum Lachen bringen will. Er ist ein klein wenig besorgt und unsicher vor dem Unbekannten und er hält, wie das Kinder tun, alles für möglich, weil man ja nie wissen kann. Er ist irrational, im gleichen Sinne, wie Matthias Claudius' berühmter Kinderbrief irrational ist. B.

Unser siebenjähriger Ruedi darf mit der Schule den Zirkus Knie besuchen. Am Mittagstisch entwickelt sich zwischen Vater und Sohn folgendes Gespräch:

«Du, Papi, wie ischs im Zirkus?»

«Wirsch es denn scho see.»

«Du, Papi, hets au e Zauberer?»

«Jä, s her au e Zauberer.»

«Du, Papi, ka dä richtig zaubere?»

«Jä, dä ka richtig zaubere.»

«Papi, ka dä wirgglig richtig zaubere?»

«He jo, de sehsch es denn scho.»

Pause.

«Also, aber wenn denn hüt zobe e Leu lüet, so bis denn ich!»

E. S.

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach.



Wenn sich bereits der Mond auf Ihrer Kopfhaut spiegeln kann

dann warten Sie nicht länger zu. Verwenden Sie das altbewährte

BIRKENBLUT

Seine natürliche Tiefenwirkung erzeugt gesundes volles Haar. Hilft bei Haarschwund, kahlen Stellen und spärlichem Wachstum. Birkenblut-Produkte: Lotionen, Crèmes, Fixator, Shampoo, Brillantine, Schuppenwasser usw. sind Qualitäts-Produkte.

Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard Faido

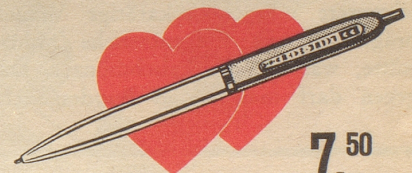
DIE JAHRE fechten Dich nicht an, nimmst Du beizeiten KERNOSAN

und zwar Kernosan Nr. 1-Heidelberger-Kräuter-tabletten und -Pulver. Sie bessern hohen Blutdruck, Blutstauungen, regulieren die Blutzirkulation und entlasten das Herz. Schachtel für 4 Wochen Fr. 4.15 in Apotheken und Drogerien. Versand durch Apotheke Kern, Niederurnen.

ADLER Mammern Telephone (054) 8 64 47

Herrliches aus Geflügelhof, Kamin und Fischtrog

PAPER-MATE



7.50

Neu!! «California Tu-Tone»
– die Farbenpracht Californiens
in Ihrer Hand!

E 2



Subois 1785 Eine gute Uhr
aus der ältesten Schweizer Uhrenfabrik

Gebr. Bänziger Uhren-Bijouterie
Zürich 1, Talacker 41 Bestecke
Uhrmachermeister Alle Reparaturen
Telephone (051) 2351 53 Auswahldienst

«Stadthof» Luzern

Kenner sind unsere ständigen Gäste

Parkplatz

Prop. F. Annoni